Qualitätsrahmen kulturelle Bildung

Der Qualitätsrahmen wurde in einem gemeinsamen Diskussionsprozess von Leipziger Pädagoginnen und Pädagogen aus dem kulturellen Bereich spartenübergreifend erarbeitet und soll als Hilfestellung für die Reflexion und Verbesserung von Qualität kultureller Bildungsprojekte genutzt werden. Angelehnt an den Qualitätsrahmen der Bundesvereinigung Kultureller Kinder- und Jugendbildung (Studie zur Qualitätssicherung in der Kulturellen Bildung, Remscheid 2010, S. 80) ist er sowohl für die Überprüfung eigener Projekte geeignet als auch für Fördergeldgeber als Entscheidungshilfe bei der Vergabe von Fördermitteln einsetzbar.

Jeder Nutzer sollte dabei berücksichtigen, dass nicht immer alle Punkte des Qualitätsrahmens auf jedes Projekt zutreffen können und müssen. Die spezielle Situation und die mit dem Projekt verfolgte Zielrichtung muss in jedem Falle vorangestellt werden.

Eine wichtige Voraussetzung für die Entwicklung von Qualität ist die Offenheit für Veränderungsprozesse und die Möglichkeit, Schwierigkeiten anzusprechen und gemeinsam nach Lösungswegen suchen zu können. Dies bezieht sich nicht nur auf die Abläufe innerhalb eines Projekts, sondern auch auf die Kommunikation zwischen Fördergeldgeber und Antragsteller. Während der Zuwendungsempfänger sich verpflichtet, die notwendige Transparenz herzustellen, muss auch der Zuwendungsgeber dem Anspruch gerecht werden, begründete Neuausrichtungen und methodische Anpassungen im Sinne der Qualität anzuerkennen.

Vorgaben in den Förderkriterien dürfen nicht dazu führen, dass immer neue Projekte erfunden werden müssen. Vielmehr sollte die Balance zwischen Verstetigung und Förderung neuer innovativer Ideen regelmäßig überprüft werden.

Leipzig 2014

QUALITÄTSBEREICH

Konzept	Struktur	Prozess	Ergebnis	Wirkung
DAS VERSTEHEN WIR DARUNTER				
Vorbereitende Konzeption: Erläuterung des Vorhabens, „Marktanalyse“ / gesellschaftlicher Kontext, Zielbeschreibung, Erläuterung der geplanten Methoden, Zielgruppe, Zeitplan, Qualifikation der Beteiligten, Öffentlichkeitsarbeit, Finanzierung, Benennung eventueller Kooperationspartner.	Das Angebot muss räumlich, zeitlich, organisatorisch und in der inhaltlichen Umsetzung auf die Zielgruppe zugeschnitten sein.	Durchführung, Dokumentation und Reflexion des Projekts. Kontinuierliche Weiterentwicklung innerhalb des Prozesses.	Das Ergebnis wird in einem geeigneten Rahmen präsentiert bzw. dokumentiert.	Wirkung über das Projekt hinaus sowohl für den einzelnen Teilnehmer als auch für die Öffentlichkeit.
RELEVANTE FRAGEN				
▪ Ist der Bedarf vorhanden? (bei der Zielgruppe oder im gesellschaftlichen Kontext) ▪ Ist ähnliches bereits vorhanden? ▪ Welche neuen Möglichkeiten eröffnet die Idee? ▪ Was soll mit dem Projekt erreicht werden und woran wird der Erfolg gemessen? ▪ Sind die Methoden und erwünschten Prozesse klar formuliert? ▪ Wie werden die Teilnehmer gewonnen ▪ Haben die Durchführenden eine entsprechende Qualifikation und die notwendige soziale Kompetenz? ▪ Werden Synergieeffekte, langfristige Verankerung, Kontinuität, etc. mitgedacht? ▪ Wurden Kooperationspartner und Teilnehmer in die Konzepterstellung einbezogen?	▪ Ist die räumliche und personelle Struktur für die Durchführung gegeben und den Methoden angemessen? ▪ Ist das Ziel im genannten zeitlichen Rahmen und mit der beschriebenen Zielgruppe erreichbar?	▪ Wie wird Partizipation umgesetzt? ▪ Wie flexibel gehen die Projektleiter mit sich ändernden Situationen und Bedürfnissen der Teilnehmer um? ▪ Welche Feedbackkultur (z.B. turnusmäßige Projektbesprechung) gibt es? ▪ Ist die Möglichkeit für konstruktive Kritik zwischen Teilnehmer und Projektleitung gegeben? ▪ Lässt das Projekt Experimente mit ungewissem Ausgang zu und wie werden diese begleitet? ▪ Wurde eine Verlaufsdokumentation mitgedacht? ▪ Wie transparent ist der Prozess?	▪ Findet eine Auseinandersetzung mit dem Ergebnis statt (von Teilnehmern und von Zuschauern)? ▪ Findet eine Evaluierung des Ergebnisses und des Prozesses statt (nicht nur durch die Projektleitung)? ▪ Wird der Bezug zum Ausgangskonzept hergestellt, werden abweichende Entwicklungen erklärt und Lösungsvorschläge entwickelt?	▪ Haben die Teilnehmer aus ihrer Sicht dazugewonnen? ▪ (Wie) wird das Projekt in der Öffentlichkeit wahrgenommen (Presse, Preise)? ▪ Gab es andere Zeichen der Wertschätzung / Anerkennung (z.B. durch Zuschauer, Besucher)? ▪ Haben sich Synergien entwickelt, die zu einer Weiterentwicklung oder Folgeprojekten führen? ▪ Wird das Modellwissen aus dem Projekt von anderen Trägern aufgegriffen und weiterbearbeitet?
ES IST NICHT GUT, WENN…				
▪ … Projekte gemacht werden, um bestimmte Förderkriterien zu bedienen. ▪ … das Angebot als reine Dienstleistung wahrgenommen wird (z.B. in Bezug auf Kooperationen mit Schule und Kita). ▪ … das Projekt vor allem zur Selbstverwirklichung des Antragstellers beiträgt. ▪ … das Konzept nur aus Antragslyrik besteht und methodische Ansätze nicht nachvollziehbar sind.		▪ … es keinen Lebensweltbezug hat. ▪ … die Jugendlichen nicht wissen, was sie tun. ▪ … es keine Möglichkeit zur Reflexion gibt. ▪ … der Prozess und die Mitbestimmung auf der Strecke bleiben, weil am Ende ein Hochglanzprodukt stehen soll. ▪ … der Projektleiter die Fäden aus der Hand gibt und sich seiner Verantwortung nicht bewusst ist.	▪ … die Teilnehmer Mittel zum Zweck waren. ▪ … sich die Relationen verschieben (Kinder = Künstler). ▪ … alles nett, schön und harmonisch sein muss (in Bezug auf das Publikum, aber auch in Bezug auf den Fördergeldgeber).	▪ … die öffentliche Meinung überbewertet wird.
ACHTUNGSZEICHEN				
▪ Kulturelle Bildung ist kein Reparaturbetrieb.	▪ Quantität ist nicht gleichzeitig Qualität. ▪ Vorsicht bei der Interpretation von Statistiken.	▪ Dieser Bereich ist von Außen schwer einseh- und bewertbar. Das Ergebnis eines Projektes spiegelt den Prozess nicht unbedingt wider. ▪ Korrekturen und Modifikationen im Projektverlauf müssen unbedingt möglich sein.	▪ Nicht immer ist das Ergebnis das wichtigste sondern der Prozess ▪ Es gibt Projekte, bei denen eine öffentliche Präsentation nicht zielführend ist. Die Entscheidung hierzu muss auch erst im Laufe des Projektes getroffen werden können.	▪ Wirkung ist ein Prozess und kann auch erst viel später entstehen. ▪ Vorsicht mit der Messbarkeit von Wirkungen.